Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr:
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten (abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal) 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Liepsch & Reichardt.

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 50 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 80 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

AK&S-Aufzüge sind unsere Spezialität seit 35 Jahren. Aug. Kühnscherf & Söhne Dresden-A. Gr. Plauensche Str. 20.

Nr. 251. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten, Staatsbahnen, Abstinententag. Kaiserparade in Homburg. Wechsel im Militärkabinett. „Die wilde Jagd", Berliner Leben. | **Sonntag, 10. September 1905.**

Neueste Drahtmeldungen vom 9. Septbr.

Zur Fleischteuerung.

Berlin. Der Landwirtschaftsminister v. Podbielski hatte gestern mit dem engeren Vorstande des Deutschen Fleischerverbandes eine Besprechung über die augenblickliche Lage des Vieh- und Fleischmarktes, wobei er, der „Allgem. Fleischer-Ztg." zufolge, bemerkte, er wolle die Erhöhung des russischen Schweinekontingents und die Oeffnung der holländischen Grenze erwägen und dem Reichskanzler über die Besprechung einen Vortrag halten. Die allmähliche Steigerung des russischen Schweinekontingents um monatlich 200 Stück, sodaß ein Drittel des 1906 vertragsmäßigen Kontingents erreicht werde, ohne daß der Markt erschüttert würde, sei bereits der Gegenstand der Erwägung gewesen, als die Agitation ausbrach. Er werde auf eine erneute Prüfung bei dem allein zuständigen Bundesrat, sobald dieser Ende des Monats zusammentrete, das Erforderliche veranlassen.

Deutsch-Ostafrika.

Berlin. Graf Götzen telegraphiert unter dem 8. Sept., daß nach einer über Kapstadt bei ihm eingegangenen Meldung des Bezirksamts Langenburg auch der Wangoni-Stamm aufständisch sei.

Erdbeben.

Rom. Der König hat für die Opfer des Erdbebens in Calabrien 100 000 Lire gespendet. In Messina sind durch das gestrige Erdbeben viele Häuser und Kirchen mehr oder weniger stark beschädigt worden.

Rom. Der Präfekt und der Bürgermeister von Catanzaro haben einen Wohltätigkeitsausschuß gebildet zu gunsten der durch die Erdbeben Geschädigten in Pizzo und San Eufemia. In D'Aspromonte sind die Bahnhofsgebäude geräumt worden, da ihr Einsturz befürchtet wird; auch mehrere Brücken sind in Gefahr. — Auch aus der Stadt und Provinz Cosenza werden sehr heftige Erschütterungen gemeldet, die bedeutenden Schaden anrichteten. In Messina waren die Zerstörungen groß, wenn auch nicht so bedeutend, wie in Calabrien; es ist niemand getötet, einige Personen sind verletzt worden. Aus Syracus und Catania werden ebenfalls heftige Erdbeben gemeldet. — Der König wurde unverzüglich von dem Unglück in Kenntnis gesetzt, ebenso der Ministerpräsident. Der Ministerpräsident stellte den Präfekten von Catanzaro und Cosenza je 20 000 Lire zur Verfügung und ordnete an, daß nächstens Truppen gesandt und alle Maßregeln zur Hilfeleistung ergriffen werden sollen. Die Blätter veranstalten Sammlungen zu gunsten der Opfer der Katastrophe. Der Ministerrat am nächsten Sonntag wird sich mit Maßregeln zu gunsten der Geschädigten beschäftigen.

Zur Lage in Rußland.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Die hiesigen Bankiers haben ein Schreiben an die Regierung gerichtet, worin sie erklären, daß der Waffenstillstand in Baku nur ein scheinbarer sei. Die Angestellten der niedergebrannten Werke, gegen 35 000 Mann, die arbeitslos geworden, haben sich den Aufständischen angeschlossen und plündern und rauben nun allenthalben. Weiter wird in dem Schreiben erklärt, daß das Eigentum der Banken und des Personals noch immer sehr stark bedroht sei, es sei daher nötig, unverzüglich militärische Verstärkungen zu entsenden.

Petersburg. Nachdem verschiedenen Naphtha-Industrie-Gesellschaften gestern Depeschen aus Baku zugesandt worden sind, ist es möglich, die Verluste dieser, der Staatskasse und der Wolga-Reederei annähernd zu bestimmen. Von den dort befindlichen 3600 Fontänen sind sicherlich 3000 ausgebrannt. Die Wiederherstellung würde 30 Millionen Rubel erfordern, während der Bau neuer Arbeiterkasernen, Maschinenabteilungen usw. eine Ausgabe von annähernd 50 Millionen nötig machen würde. Da die Wiederaufnahme des Betriebes erst nach 10 bis 12 Monaten möglich ist, erleiden die Industrien einen Verlust von etwa 36 Millionen, während die Wolga-Kaspi-Flotte durch Einstellung der Naphtha-Transporte einen Ausfall von 100 Millionen Pud Fracht im Betrage von 7 bis 10 Mill. Rubel zu verzeichnen hat. Die der transkaukasischen Bahn drohenden Verluste dürften sich etwa auf 6 Millionen Rubel belaufen. Insgesamt erreichen die Verluste durch die Ereignisse in Baku eine Höhe von 193,7 Millionen Rubel. Welche Verluste die russischen Industriezweige, die Naphtha als Hauptmaterial benutzen, erleiden, entzieht sich natürlich der Beurteilung.

Petersburg. Die Direktion einer hiesigen Bank hat von ihrer Filiale in Baku gestern folgendes Telegramm erhalten: Trotz der proklamierten Waffenruhe dauert das gegenseitige Mißtrauen an, und jeden Moment wird ein Ausbruch der Leidenschaften des Pöbels erwartet. Neben den feindlichen Nationalitäten entstand ein anderes höchst gefährliches Element in den nach Tausenden zählenden arbeitslosen Arbeitern. Die Behörden sind offenbar machtlos. Wir bitten Sie, die Zentralregierung um Schutz des Eigentums der Bankfiliale anzugehen. Richten Sie auch Ihre ernste Aufmerksamkeit darauf, daß der Naphtha-Industrie bereits ein furchtbarer Schlag zugefügt worden ist, und daß ein Andauern der Unruhen die Industrie völlig vernichten wird.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Kronprinzessin, die sich in Begleitung ihres Gemahls zu den am Rhein stattfindenden Kaisermanövern zunächst nach Homburg begeben hat, wird, da ihre Gesundheit zur Zeit einige Schonung erfordert, nicht an allen aus diesem Anlasse stattfindenden Festlichkeiten teilnehmen.

Köln. (Priv.-Tel.) Eine gestern abend stattgehabte, zahlreich besuchte Versammlung der Maler- und Anstreichermeister von Köln und Mülheim beschloß, einem früher gefaßten Beschlusse entsprechend, von heute ab alle organisierten Maler- und Anstreichergehilfen zu entlassen. Dieser Beschluß wurde herbeigeführt angesichts der alljährlich stattfindenden Bemühungen der Gehilfen, durch Ausstände maßlose Forderungen zu erzwingen. In der Versammlung wurde mitgeteilt, daß die Löhne in Köln in den letzten 20 Jahren um 50 Prozent gestiegen sind, während das Verdienstverhältnis der Meister zu den Löhnen um 30 Prozent herabgegangen ist.

Bromberg. In Dratzig, Kreis Filehne, ist ein Eigentümer gestorben, seine Frau und zwei seiner Töchter sind erkrankt. Bei einer derselben wurde Cholera festgestellt. Erkrankt sind ferner je ein Arbeiter in Fordon und Nakel, ein Kind in Wieszki.

Hamburg. Die „Hamb. Nachr." melden aus Kamerun: Die Mitglieder der parlamentarischen Studienreise sind gestern wohlbehalten in der Militärstation Jabassi am Wuri eingetroffen.

Paris. Halbamtlich wird die Meldung aus St. Etienne über die Meuterei einer Reserve-Kompagnie als stark übertrieben bezeichnet. Es handele sich nur um ganz vereinzelte unbedeutende Fälle von Insubordination.

Madrid. Gestern wurde hier eine von der republikanischen Partei veranstaltete Volksversammlung abgehalten, an der etwa 12 000 Personen teilnahmen, darunter Salmeron und die in Madrid aufgestellten Kandidaten für die nächsten Wahlen. Salmeron wurde von der Menge mit Jubel begrüßt und nach Schluß der Versammlung von ihr nach der San Jeronimo-Straße geleitet. Dort ging die Polizei gegen die Menge vor. Es entstand eine Panik, und in dem Gedränge wurden viele Personen verletzt.

San Sebastian. Der deutsche Botschafter v. Radowitz ist nach Berlin abgereist.

Rorschach. Der Streik der hiesigen Gießereiarbeiter hat zu fortgesetzten Gewalttätigkeiten gegen zugereiste Arbeiter geführt. Infolgedessen ist über die Stadt der Belagerungszustand verhängt worden. Sie wurde heute früh 2½ Uhr durch Truppen besetzt. Die Zahl der Aufrührer beträgt über 2000. Die Fahrscheinabgabe der sämtlichen schweizerischen Stationen nach Rorschach an Arbeiter ohne Ausweis wird verweigert.

Kopenhagen. Die Admirale des englischen Geschwaders wurden gestern nachmittag von dem Könige auf Schloß Bernstorff empfangen. Am Abend gab der englische Gesandte den Admiralen und ihren Stabsoffizieren ein Festmahl, an dem auch Prinz Waldemar, sowie Prinz und Prinzessin Karl teilnahmen.

Konstantinopel. Der deutsche Botschafter Freiherr Marschall v. Bieberstein wurde heute nach dem Selamlik vom Sultan in Audienz empfangen.

Tanger. (Priv.-Tel.) Die Angeras haben heute vier Ortschaften der Jabs geplündert und in Brand gesteckt. Mit Rücksicht auf Raisulis bedrohte Lage haben seine sämtlichen Anhänger heute nachmittag Tanger verlassen, da sie befürchten, verhaftet zu werden. Eine große Anzahl flüchtiger Jabs kam abends aus den benachbarten Dörfern in die Stadt aus Furcht vor einem nächtlichen Angriff.

Tokio. Der Waffenstillstand vom 1. September ab ist heute amtlich publiziert worden.

Tokio. (Priv.-Tel.) Das Volk und die Soldaten feiern Verbrüderungsfeste. Es herrscht andauernd Regen, was Volksansammlungen verhindert. Bei den Unruhen in dem Bezirk von Honjo und Fukagweta wurden heute eine Person getötet, eine schwer verwundet und 60 verhaftet.

Tokio. (Reutermeldung.) Bei den Unruhen in den Bezirken von Honjo und Fukugueta wurden heute eine Person getötet, eine schwer verwundet und 60 verhaftet.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 9. September.

—* Se. Majestät der König begab sich heute früh 5 Uhr 50 Min. mit Sonderzug von Niederjedlitz aus nach Cederan und wohnte dort dem Manöver der 48. Infanterie-Brigade bei. Mittags trat er die Rückfahrt an und kehrte gegen halb 2 Uhr nachmittags nach Niederjedlitz und von da nach Pillnitz zurück.

—* In verschiedenen Blättern erschien die Notiz, daß Herr Bürgermeister Vogt-Waldheim seine Bereitwilligkeit, als Kandidat für die Landtags-Ersatzwahl im 9. städtischen Wahlkreise zu fungieren, zurückgezogen habe. Auch uns ließ Herr Vogt eine gleichlautende Mitteilung zugehen. Diese Mitteilung war für die Herren, die für die Wahl des Genannten eintraten, Veranlassung, sich sofort wieder mit ihm in Verbindung zu setzen, und ihren Bemühungen gelang es auch, die anfänglichen Bedenken des Kandidaten zu zerstreuen und ihn zur Aufrechterhaltung des Versprechens, ein Mandat anzunehmen, zu bewegen.

—* Im April gestalteten sich die Betriebsergebnisse der Sächsischen Staatseisenbahnen und der mitverwalteten Privateisenbahn Zittau—Oybin—Jonsdorf nach endgültigen Feststellungen wie folgt: Auf den Staatseisenbahnen wurden 6 303 493 Personen und 2 183 799 Tonnen Güter befördert. Die Einnahme betrug hierfür 3 911 465 Mk. im Personenverkehr und 6 652 056 Mk. im Güterverkehr, danach zusammen 10 563 521 Mk.; sie überstieg die im April 1904 erzielte Einnahme um 229 386 Mk. Die Gesamteinnahme in den Monaten Januar bis mit April 1905 brachte 39 679 056 Mk. oder 987 927 Mark mehr als im gleichen Zeitraume des Vorjahres. — Bei der Zittau—Oybin—Jonsdorfer Eisenbahn betrug die Einnahme bei einer Beförderung von 23 258 Personen 5798 Mk. und von 3213 Tonnen Güter 2941 Mk., sonach zusammen 8734 Mk.; das ist gegen den gleichen Monat des Vorjahres eine Mindereinnahme von 605 Mk. Die Gesamteinnahme in den Monaten Januar bis mit April 1905 bezifferte sich auf 27 186 Mk. und blieb damit um 1098 Mk. hinter der Gesamteinnahme des gleichen Zeitabschnitts im Vorjahre zurück.

—* In literarischen und musikalischen Kreisen erregt begreifliches Aufsehen der plötzliche Tod des namentlich in Leipziger Musikerkreisen bekannten Musikschriftstellers Richard Pfau, welcher vor einigen Tagen hier in Dresden im Alter von 39 Jahren verschieden ist. Pfau stammte aus Dresden, sein Großvater Meintschel hatte hier in der Neustadt ein großes Getreide-Agentur-Geschäft und hatte es zu einem ganz bedeutenden Vermögen gebracht. Seine einzige Tochter ist die Mutter des verstorbenen Pfau. Dieser war selbst sehr frühzeitig in den Besitz und Genuß reicher Geldmittel gelangt und lebte, namentlich die Jahre, die er in Leipzig zubrachte, auf sehr großem Fuße. Weniger aus Beruf, als aus Liebhaberei betätigte er sich als Musikschriftsteller und war als solcher mehrere Jahre hindurch an einigen Leipziger angesehenen Blättern tätig. In Leipzig selbst führte er ein großes Haus, in welchem jahraus, jahrein Schriftsteller und Musiker von Ruf viel verkehrten. Nachdem er sein eigenes, sehr bedeutendes Vermögen seinen vornehmen Passionen geopfert hatte, mag er namentlich auch an seine in

Kunst und Wissenschaft.

†* **Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater.** Opernhaus. Sonntag: „Tosca". Montag: „Fidelio". Dienstag: „Der Trompeter von Säkkingen". Mittwoch: „Lohengrin". Donnerstag: „Die lustigen Weiber von Windsor". Freitag geschlossen. Sonnabend: Zum ersten Male: „Die neugierigen Frauen". Sonntag (17.): „Die neugierigen Frauen". — Schauspielhaus. Sonntag: „Die Räuber". Montag: „Die wilde Jagd". Dienstag: „Der Revisor". Mittwoch: „Des Meeres und der Liebe Wellen". Donnerstag: Zum ersten Male: „Elga". Freitag: „Elga". Sonnabend: „Die wilde Jagd". Sonntag (17.): „Elga".

†* **Königl. Hofschauspiel.** Man ist fleißig an der Arbeit drüben am Albertplatz. Gleich die erste Woche der neuen Spielzeit sah zwei Neueinstudierungen vor: auf Gogols „Revisor" folgte gestern abend Fuldas, des eleganten Cyrano-Verdeutschers, vieraktiges Lustspiel **„Die wilde Jagd"**. Man kann sich das Stück, das nun bald zwei Jahrzehnte alt ist und Fulda den ersten dauernden Erfolg — es liegt noch vor des Autors „Verlorenem Paradies" — auf der Bühne brachte, ganz gern wieder einmal gefallen lassen. Es gehört ohne Frage zu den besseren Werken des der Unterhaltung dienenden Lustspielgenres im ausgehenden letzten Jahrhundert, wenn es auch ein wenig umständlich die billige Wahrheit seiner Fabel beweist und in der psychologischen Motivierung der tragenden Charaktere nicht gerade glücklich ist. Dafür aber kann man ihm bis auf einige gar zu behagliche Längen im Aufbau gefällige Unterhaltsamkeit nachrühmen; auch zeichnet es sich durch einen leidlich geschmackvollen Dialog aus, der nur selten in das üble Papierdeutsch abbiegt, und enthält vor allem eine ganze Reihe sehr wirksamer Rollen, die sich leicht und dankbar spielen. Besondere Schwierigkeiten bietet einem geschulten Ensemble, das halbwegs elegant zu repräsentieren versteht, die Aufführung der „Wilden Jagd" kaum irgendwie. Starke schauspielerische Wirkungen auszulösen ist eigentlich nur der berühmten Malerin Melanie Dalberg und ihrem unberühmten Manne möglich, dem Privatdozenten Dr. Weiprecht. Herr Stahl, der nur leider eine recht schlecht verschminkte Perücke trug, und Frau Basté, die glänzender denn je aussah, standen denn in diesen Rollen auch im Vordergrunde der Teilnahme an der Komödie, der Herr Oberregisseur Erdmann ein sehr geschmackvolles dekoratives Gewand gegeben hatte. Dem temperamentvoller Spiele dieses Künstlerpaares, das in der Sicherheit, mit der es die charakteristischen Linien zieht und darstellerische Wirkungen herauszuarbeiten versteht, vorbildlich für das Ensemble sein sollte, war es vor allem zu danken, daß das Publikum den Autor auch da noch ernst nahm, wo er sich allzu absichtlich bemüht, schwerere Töne anzuschlagen, also am Schluß des dritten Aufzuges, während in den ersten beiden Akten das feine Plauder-Talent von Frau Basté über die Längen des Dialogs, der oft gar zu behaglich in die Breite geht, leicht hinweg half. Neben den beiden tragenden Rollen weist das Personalverzeichnis des Vierakters neben den üblichen Füllseln an Schablonenfiguren eigentlich nur noch wenige originelle Chargen auf. Da ist vor allem der biedere Sanitätsrat Liebenau zu nennen, mit dessen Verkörperung Herr Fischer wieder eine als Ganzes wie im einzelnen gleich gelungene Schöpfung gab, dann der arg theatermäßig gezeichnete Baron Troll-Felsenstein, der Herrn Mehnert Gelegenheit gab, sein Talent für moderne Repräsentationsrollen von der besten Seite zu zeigen, ferner der verrückte Dr. Barry, den Herr René in sicherer Pointierung und einer sehr diskreten Chargierung gab, die wir an dem Künstler so sehr schätzen. Völlig im hergebrachten bürgerlichen Lustspieldaktus sind die Figuren des nervösen Ehepaares Crusius (Herr Bauer und Frl. Diacono), des strebsamen Prokuristen Krüger (Herr Wierth), seiner walzerunkundigen Braut (Frau Gasny) und ihrer kleinen Freundin Mila (Frl. Krüger) gehalten. Hier mehr als gefällige Darbietungen geben zu wollen, macht der Dichter unmöglich, der sich zu guter Letzt in dem Kunstschreiber Struwe eine in dem Milieu doppelt unmögliche Karikatur leistet, die Herr Neumann wenigstens nicht nach der unangenehmen Seite hin steigerte. — Das Zusammenspiel war in der Hauptsache frisch und lebendig, die Aufnahme der gelungenen Neueinstudierung sehr freundlich. W.

Berliner Leben.

E. Berlin, 7. September.

Ein Yankee, der kürzlich verschiedene europäische Großstädte besucht hat, versicherte nach seiner Rückkehr in einem amerikanischen Blatte, daß Berlin „die reinste und feinste Stadt der Welt" sei. Berliner Blätter beeilten sich, dieses schmeichelhafte Urteil wiederzugeben, und nur eins fügte ein schüchtern zweifelndes „Na, na!" hinzu. Es hätte getrost ein energisches, abwehrendes „Nanu?!" gebrauchen dürfen. Die reinste Stadt der Welt — das mag allenfalls hingehen. Den Fremden, namentlich den Ausländern, in deren Heimat die Sauberkeit das Aschenbrödel unter den öffentlich geübten Tugenden ist, fällt in Berlin zuerst und am angenehmsten der meist blitzblanke Zustand der Straßen auf. Die Stadt läßt es sich aber auch ein schönes Stück Geld kosten, die Straßen gründlich zu reinigen und möglichst sauber zu erhalten. Ein Heer von 2500 Straßenkehrern ist fast zu jeder Tageszeit, ja teilweise auch in der Nacht, zu diesem löblichen Zwecke geschäftig. Es wird von fast 100 Kehrmaschinen unterstützt, die namentlich die Asphaltflächen spiegelblank fegen. Diese Arbeiter werden verhältnismäßig gut bezahlt. Sie erhalten durchschnittlich drei Mark täglich, die Vorarbeiter vier Mark, so daß allein für sie jährlich fast 2½ Mill. Mark ausgegeben werden. Dazu kommen dann noch erhebliche Beträge für die Mitglieder der Direktion der Straßenreinigung, für die Anschaffung und Ergänzung der Geräte, für die Schneeabfuhren im Winter, die oft allein über eine halbe Million verschlingen, so daß der Etat der Straßenreinigung sich jährlich gut und gerne auf drei Millionen Mark beläuft. Dafür kann man denn schon den Ruf erwerben, eine der reinsten Städte der Welt zu sein. Dieser gute Ruf ist noch gestiegen, seitdem die Tausende Pferde der Straßenbahn infolge der Durchführung des elektrischen Betriebes verschwunden sind.

Also mit der Reinheit stimmt es schon, soweit der Zustand der Straßen in Betracht kommt und man von den vielen unsauberen Elementen absieht, die diese sorgfältig gereinigten Straßen oft bevölkern. Aber was die gerühmte „Feinheit" anlangt, so hätte sich unser Yankee schon etwas deutlicher ausdrücken und sagen müssen, was er eigentlich damit gemeint